

#### **4. 2.2018: Leserbrief zu „Wie Troja ausgraben“,**

**Volksstimme, 3.2.2018, S. III, Mensch & Wissen**

#### **Unsachlich und voreingenommen von Lutz Sperling:**

Ausgerechnet unter der Rubrik „Mensch & Wissen“ wird hier eine in reißerischer Sprache unsachliche und gegen die katholische Kirche voreingenommene Darstellung des Evangelischen Pressedienstes übernommen. Wer es wissen will, wird die Römische Inquisition in ihrer 400-jährigen Geschichte nicht nur nach ihren Auswüchsen beurteilen, wird erkennen, daß sie in einer Zeit voller schlimmsten Aberglaubens sehr oft gerade die Stimme der Vernunft und Sachlichkeit war, wird sie im Kontext der damaligen weltlichen Gegebenheiten sehen und z. B. feststellen, daß u.a. von den 164 Hinrichtungen in Rom zwischen 1630 und 1640 nur 2 auf das Konto der Inquisition gehen. Er wird beim Indexverfahren als erfolglosem Versuch, die menschenfreundliche christliche Offenbarung zu schützen, mehrere Paradigmenwechsel feststellen, bis schließlich aus einem Verbot eine Mißbilligung wurde, und er wird nicht nur die Indizierung von Werken Luthers beklagen, sondern auch sehen, daß sich zahlreiche einflußreiche lutherische Persönlichkeiten hinsichtlich der Verfolgung von „Hexen“ bzw. „Zauberinnen“ auf Luthers Aufforderung beriefen „also sollen sie getötet werden“ wie z. B. Bischof Heinrich Julius Fürst von Braunschweig-Wolfenbüttel, während dessen Herrschaft zwischen 1590 und 1620 allein 50 Menschen verbrannt wurden. Den noch unzugänglichen Akten der Vatikanarchive ab 1939 kann man z. B. die Geheimhaltung vieler Unterlagen der alliierten Siegermächte des 2. Weltkrieges bis heute gegenüberstellen. Die Katalogisierung der ca. 16 Millionen Seiten aus der Amtszeit Pius XII. ist eine immense Aufgabe. Mit arger Hinterlist wird im Beitrag der Verdacht geschürt, „die Öffnung der Akten aus der Zeit Pius XII. – des umstrittenen Papstes der Hitler-Zeit“ werde dunkle Geheimnisse über diesen offenbaren. Es ist ausreichend viel öffentlich, so daß wir mit dem jüdischen Religionswissenschaftler Pinchas Lapide sagen können: „Der Heilige Stuhl hat mehr getan, den Juden zu helfen, als jede andere Organisation des Westens, einschließlich des Roten Kreuzes. Pius XII. hat während des Krieges direkt oder indirekt das Leben von etwa 860 000 Juden gerettet.“

Im folgenden wird der Beitrag der Volksstimme wiedergegeben, auf den sich mein Leserbrief bezieht:



Die letzten beiden Zeilen sind Bildunterschriften, die das Reißerische des Textes bestärken. Die dazugehörigen Fotografien sind aus urheberrechtlichen Gründen vorsichtshalber nicht mit beigefügt. Der Text:

**J**ahrhundertlang sorgte die katholische Inquisition für Furcht in Europa. Ihre Archive sind legendenumwittert. Vor 20 Jahren wurden sie für die Forschung geöffnet - und die Wirklichkeit ist spannender als jede Legende, findet Historiker Hubert Wolf.

Alles, was im Vatikan mit Geld und geheimen Dokumenten zu tun hat, bleibt meist hinter hohen Mauern verborgen. Die Öffnung der Archive der römischen Inquisition 1998 war darum eine kleine Sensation. Die Geheimhaltung hatte über die Jahrhunderte zur Bildung etlicher Legenden und Verschwörungstheorien geführt und die Fantasie von Schriftstellern angeregt.

Der Bestseller-Autor Dan Brown etwa lässt einen Teil der Handlung seines Thrillers „Illuminati“ im vatikanischen Geheimarchiv spielen. Das Betreten der „luftdichten Kammern“, in denen zum Schutz der wertvollen Dokumente Unterdruck und niedriger Sauerstoffgehalt herrscht, ist in dem Bestseller lebensgefährlich.

Die Wirklichkeit in den Vatikanarchiven findet Hubert Wolf noch viel spannender. Der deutsche Kirchenhistoriker aus Münster forscht seit Jahren im Geheimarchiv und im Archiv der römischen Inquisition. Seine Bücher wie „Papst & Teufel - Die Archive des Vatikan und das Dritte Reich“ lesen sich mitunter wie Krimis, beruhen jedoch auf wissenschaftlichen Recherchen.

In „Die Nonnen von Sant ‘Ambrogio“ beispielsweise erzählt Hubert Wolf anhand von Dokumenten aus dem Archiv der römischen Inquisition eine Geschichte von Sex und Giftmord im gleichnamigen Kloster in der Nähe des Vatikans.

## „Wenn der Papst einmal entschieden hat, die Quellen zugänglich zu machen, dann sind sie zugänglich.“

„Es ist immer noch so, wie Troja ausgraben“, schwärmt Wolf, der mit dem Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft ausgezeichnet wurde. In Deutschland sei man gewöhnt, per E-Mail bestimmte Bestände zu bestellen, bevor man ins Archiv gehe. „Man weiß, was einen erwartet. Wenn man hierher geht, ist das oft nicht der Fall.“ Aufregende Funde zu berühmten Prozessen etwa gegen Galileo Galilei (1564-1642) oder Giordano Bruno (1548-1600) blieben allerdings bislang aus.

Schon im 13. Jahrhundert wurden Andersdenkende in Europa von der Kirche gnadenlos verfolgt. Papst Paul III. gründete 1542 die „Heilige Römische und Universale Inquisition“ als Bollwerk gegen die Reformation – die Ideen Martin Luthers galten in Rom als ketzerisch. 1965 trat dann die Glaubenskongregation an die Stelle der Inquisitionsbehörde, um über die Einheit des Glaubens zu wachen.

133 Todesurteile verhängte die römische Inquisition in den 400 Jahren ihres Bestehens, die staatliche Inquisitionsbehörde in Spanien ließ

### Ihre Werke waren unter Verschluss



Immanuel Kant



Galileo Galilei



Martin Luther



Heinrich Heine



Emile Zola



Honoré de Balzac

### mehr als Zehntausend Menschen ermorden.

Ausgesprochen aktiv war die römische Inquisition beim Erstellen eines Index der verbotenen Bücher. Bis zur Auflösung der eigens gegründeten Index-Kongregation und der Abschaffung des Index 1966 wurden rund 6000 Bücher als häretisch verboten.

Sie galten als gefährlich für Gläubige. Dazu zählten Werke von Heinrich Heine, Emile Zola und Gabriele D'Annunzio. Liebesgeschichten von Honoré de Balzac wurden ebenso verboten wie die „Kritik der reinen Vernunft“ von Immanuel Kant so-

wie Werke von René Descartes und von Voltaire.

Die Dokumente zur Buchzensur sind fast vollständig erhalten. Zwei Drittel der übrigen Bestände des Inquisitions-Archivs aber gingen verloren – im Zuge des Transports nach Paris unter napoleonischer Herrschaft sowie ihrer Rückkehr oder bei den Zerstörungen zu Zeiten der römischen Republik im 19. Jahrhundert.

Die Öffnung des Archivs der römischen Inquisition vor 20 Jahren wurde feierlich im ehrwürdigen Renaissance-Palast der Glaubenskongregation neben dem Petersdom

begangen. Es dürfe keine Scheuklappen bei der Auswertung der Dokumente geben, stellte der damalige Papst Johannes Paul II. klar. Von den dort forschenden Historikern würde kein ethisches Urteil erwartet, sondern ein Beitrag zur „möglichst präzisen Rekonstruktion der damaligen Ereignisse, Gebräuche und Mentalität im Licht des historischen Kontexts der Zeit“.

So lässt sich erklären, dass Kirchenhistoriker Wolf weiterhin Zugang zu vatikanischen Archiven genießt, obwohl er Skandale der Vergangenheit aus den Archiven ans Licht bringt. „Wenn der Papst

einmal entschieden hat, die Quellen zugänglich zu machen, dann sind sie zugänglich“, sagt Wolf. Zensur werde nicht ausgeübt.

Bislang reichen die zugänglichen Akten der Vatikanarchive bis zum Ende des Pontifikats von Papst Pius XI. im Februar 1939. Wann die Bestände aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs für Forscher verfügbar werden, ist offen. „Der jetzige Papst hat eine ganz andere Baustelle in der Kirche. Er hat eine Reformbaustelle“, sagt Wolf. Aber die Öffnung der Akten aus der Zeit Pius XII. – des umstrittenen Papstes der Hitler-Zeit – werde kommen.

(epd)